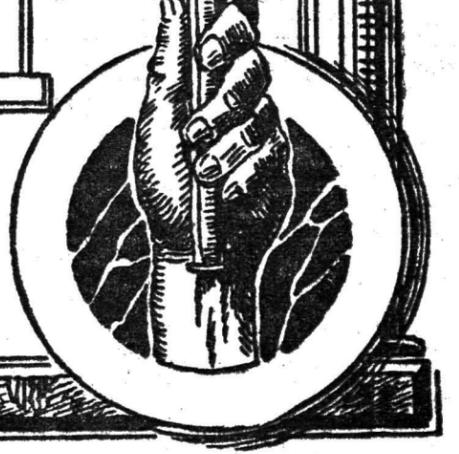


# Der Steinarbeiter

## ORGAN

### des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands.



„Der Steinarbeiter“ erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend. Abonnementspreis durch die Post inkl. 15 Pfg. Bestellgeld vierteljährlich 80 Pfg., durch die Expedition unter Kreuzband einzeln 90 Pfg., von zwei Nummern ab 60 Pfg.

„Der Steinarbeiter“ ist unter Nr. 7528 der Zeitungs-Postliste eingetragen.

Geschäftsstelle und Expedition:  
Leipzig  
Große Fleischergasse 14, I.

Anzeigen: An Gebühren werden von Vereinen und Krankenkassen 10 Pfg., von Privaten 20 Pfg. für die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden, ausschließlich der Anzeigen, die auf Kosten der betreffenden Zahlstellen Aufnahme finden, nur gegen vorher geleistete Bezahlung angenommen.

Nr. 14.

Sonnabend, den 8. April 1905.

9. Jahrgang.

#### Streiks, Sperren und Lohnbewegungen.

(Über alle unter dieser Rubrik veröffentlichten Bewegungen ist wöchentlich zu berichten; wo das unterbleibt, fällt für die folgende Nummer die Bekanntmachung weg.)

In folgenden Filialen stehen die Kollegen in Lohnbewegungen: Annaberg, Chemnitz, Potsdam, Köln am Rhein, Nebra, Offenburg, Erfurt u. Wiesbaden.

Stiebt bei Baugen. Nach dem Pflastersteinbruch Sachmann ist Zugang fernzuhalten.

Hasserode. Hier stehen die Kollegen in einer Tarifunterhandlung. Zugang ist streng fernzuhalten. In der Mannheimer Volksstimme werden tüchtige Steinmetzen von der Firma Granitwerk Steinerne Renne Aktiengesellschaft in Hasserode gesucht. Weide jeder Kollege solche Angebote.

Chemnitz. Zugang ist fernzuhalten; die Meister lehnen die Tarifverhandlungen ab. Durchreisende Kollegen wollen sich beim Kaffeehaus Rülke, Werkplatz Richter, Alt-Chemnitz, Annaberger Straße 252, nach Feierabend Rudolfstr. 38, III. melden.

Streik stehen etwa 50 Kollegen in Osterwald, 80 in Kaiserslautern, 38 in Hochlitz, sowie 32 in München an den Brückenbauten.

Desgleichen streiken 75 Pflasterer in Brandis bei der Firma Preißer. Dieser Unternehmer sucht in Striegauer Blättern tüchtige Pflasterer.

Sant Telegramm sind bei Köhler in Weizen die Brecher in den Ausstand getreten. Die Marmorarbeiter in Hamburg II. beschlossen ebenfalls am 3. April den Streik.

Zugang nach den Streikorten ist streng zu meiden. Erledigt zu unseren Gunsten haben sich die Lohnbewegungen in Striegau, Berlin I, Bad Nauheim und Baugen.

Im übrigen siehe Artikel: Unsere Lohnbewegungen.

#### In unseren Lohnbewegungen.

Unsre Kollegen mühen die gegenwärtige gute Konjunktur aus, um ihre Existenzbedingungen zu verbessern. In München, wo 60 Unternehmer in Frage kommen, bringen die Kollegen mit Recht darauf, daß nun endgültig der schon längst versprochene Tarif zustande kommt. Die Organisationsverhältnisse in München sind gute zu nennen, und die meisten der Berufsgenossen, die uns noch fernsehen, können den Unternehmern wirklich nicht aus der Patzche helfen. Die Steinarbeiter von München sind nicht gewillt, in Zukunft im wilden Akkord oder sehr niedrigem Stundenlohn zu schuften. Hier muß den Unternehmern ein Tarif abgerungen werden. Wenn vielleicht diese kleineren Meister oder größeren Unternehmer denken, aus dem geheiligten Niederbayer oder der finsternen Oberpfalz Streifbrecher eventuell en masse in München — gleich dem Schlachtvieh — einzuführen, so lassen wir den Herren diese Freude. Die Zeiten sind vorbei, wo in Baugen in unserm Berufe Streifbrecher zu ergattern waren. Wie uns eine Depesche meldet, legten am 31. März an den Münchner Brückenbauten 29 Kollegen die Arbeit nieder. Es sind 152 Bauhilfsarbeiter in der Ausstand getreten, und unsere Kollegen sollten die Arbeiten der Ausständigen verrichten. Daß dies nicht anging, war selbstredend. Am 28. März fand in Anwesenheit des Kollegen Starke mit den Steinmetzmeistern eine Sitzung statt. Diese Verhandlung scheiterte. In München wird sehr viel Nacharbeit gemacht, und es wurde unsererseits ein Stundenlohn von 60 Pfg. verlangt, die Meister wollten aber bloß 55 Pfg. Durchschnittslohn bezahlen. Wir hoffen durch weiteres Verhandeln noch ein greifbares Resultat zu erzielen, ehe die Brücke der Verständigung vollständig abgebrochen wird.

Gratnädig scheint der Kampf in Kaiserslautern zu werden. Etwa 80 Kollegen sind am letzten Montag in den Streik getreten. Gefordert wird 60 Pfg. Stundenlohn, Befestigung des wilden Akkordsystems, sowie Uebernahme des Geschirrs und der Schmiedekosten durch die Unternehmer. Der Geschäftsgang ist flott und die Arbeiten werden meist nach auswärts geliefert. Die Organisation ist in Kaiserslautern allerdings noch jung, und es müssen die Kollegen durch eiserne Disziplin zeigen, ob sie die Feuer-

probe auch bestehen. Die Forderungen unserer Kollegen zeigen, daß es bisher die Unternehmer in der Hand hatten, nach jeweiligem Gutdünken die Leute zu entlohnen, sie mit den minimalsten Lohnsätzen abzuspüren. In Kaiserslautern sind auch Christliche an der Bewegung, resp. dem jetzigen Streik beteiligt. Goffentlich entsteht nicht ein zweites Blaueberg oder Neuforg. Denn wir haben gelernt, daß in dem Augenblicke, wo der Kampf beginnen sollte, diese Leute verfielen.

Die Filiale Köln mit etwa 90 Mitgliedern ist ebenfalls bemüht, einen Tarif zur Anerkennung zu bringen. Bezeichnend für die traurigen Zustände im rheinischen Rom ist, daß die Kollegen erst im Tarif fordern müssen: Einführung der gesetzlich festgelegten neunstündigen Arbeitszeit. — Die Kölner Steinmetzen verlangen Einführung der Tagelohnarbeit. Die Zahlstelle ist durch geschickte Leitung ziemlich in die Höhe gegangen. Goffen wir, daß die Lohnbewegung die gehegten Wünsche voll auf befriedigt.

Im Streik stehen ferner die Steinarbeiter der Filiale von Osterwald. Im Anfange glaubte man, die Bewegung in Güte zu Ende führen zu können. Die Meister legen aber die Maske der Arbeiterfreundlichkeit ab, wenn es ihnen an den Geldbeutel geht. Schmidt-Hannover, mit einer Zweigniederlassung in Osterwald, will überhaupt nicht unterhandeln. Das ist so recht der Unternehmerstandpunkt à la Jochenberger im Ruhrgebiet. Nebenbei bemerkt sucht ein Steinmetzmeister Schmidt aus Hannover in Schäringer (Deisterreich) Zeitungen tüchtige Pflasterer. Wir wissen nicht, wo Schmidt seine Pflastersteinbrüche hat, aber den Hartsteinarbeitern ist Vorsicht bei derartigen Angeboten wiederholt zu empfehlen.

In Hochlitz am Berge reichten am 18. März 38 Mann die Kündigung ein, und seit dem 3. April stehen dieselben im Streik. Ungenierter sind wohl noch keine Unternehmer aufgetreten, als die in Hochlitz-Wechselburg. Am 15. November 1904 wurde von den Kollegen der Tarif gekündigt, denn er bedurfte sehr der Verbesserung. Was taten die Unternehmer? Sie schlugen eine Reduzierung von fünfzehn Prozent vor, weil sie nicht konkurrenzfähig seien. Dieses Argument ist geradezu lächerlich, wenn es die Kollegen von den Unternehmern als einzige Weisheit immer hören müssen. Der Tarif lief am 1. April d. J. ab, und am 18. März verlangten die Unternehmer, daß die Kollegen einen Rebers unterzeichnen möchten, womit sie mit einer fünfprozentigen Reduzierung einverstanden sein sollen. Ein solches Entgegenkommen nach richtiger Unternehmerart mußte scharf abgewiesen werden, und so kam der Streik. Schließlich sei noch bemerkt, daß die Meister mit Vorliebe die Verheirateten nicht beschäftigen, wohl von der nicht unberechtigten Meinung ausgehend, die ledigen Kollegen seien etwas zahmer. Wir werden diesen Meistern schon Mores lehren.

Die Kollegen von Hamburg I erreichten, daß der Stundenlohn auf 78 Pfg. erhöht wurde. Die Innung stimmte den Anträgen der Kollegen zu. Fertige Arbeit wird in Hamburg sehr viel eingeführt, so daß lediglich Nacharbeit in Frage kommt. Gegenwärtig sind dort sehr viele Kollegen arbeitslos; überdies scheint auch die Fabrikation von Kunsthandstein immer mehr um sich zu greifen.

Die Situation in Berlin hat sich etwas zu unsern Gunsten geändert, so daß wir wohl jetzt annehmen können, es wird ohne ernsthafte Differenzen sich ermöglichen lassen, einen neuen Tarif abzuschließen. Die Innung hat auf Ersuchen des Gesellenausschusses wiederum unterhandelt und auch einige Zugeständnisse gemacht. Unsre Kollegen verlangen um 5 Uhr Feierabend auf den Plätzen; das wollen die Meister zugestehen. Dazu kommt noch die Erhöhung des Minimallohnes von 75 auf 78 Pfg. Es ist dies immerhin errungen ohne Kampf. Von Fremden wird Berlin vollständig überlaufen. Zum großen Teil werden dann die Fremden eingestellt. Zugang nach Berlin ist deshalb so stark wie möglich zu vermeiden. Der Tarif ist in Berlin I, wie uns soeben berichtet wird, am Sonntag, den 2. April, in einer Versammlung mit großer Majorität angenommen worden. Erhöhung des Stundenlohnes um 3 Pfg., von 75 auf 78 Pfg., mit der neuen Bestimmung, daß auf den Plätzen um fünf Uhr Feierabend ist, bei achtstündiger Arbeitszeit. Das letztere haben die Meister noch nicht ganz zugestanden; aber es wird wohl dabei bleiben.

In Bad Nauheim wurde den Kollegen bei der Firma Frank eine Lohnzulage von 4 Pfg. pro Stunde gewährt. Die Kollegen können mit diesem Erfolg zufrieden sein.

In Brandis bei Leipzig ist es nun doch zum Kampf gekommen. Die Pflasterer sind ja dort meistens beim Fabrikarbeiterverband; auch von uns kommen Verbandsmitglieder in Frage. Die Zugeständnisse, die Herr Preißer am 27. März der Kommission und dem Redakteur Staudinger machte, zog er am 28. v. M. wieder zurück, mit der Begründung, der Hartsteinindustriellen-Verband hätte zu seiner Bewilligung die Zustimmung versagt. Wie uns von sehr eingeweihter Seite berichtet wurde, ist diese Behauptung ganz unzutreffend. Es wurde uns gegenüber betont, daß Herr Preißer nach Belieben handeln könne und er nicht erst seine Zugeständnisse ändern zur Bewilligung vorlegen müßte. Herrn Preißer wurde auch verboten, nicht mehr mit Staudinger zu unterhandeln, ein Verbandsvertreter sei unter keinen Umständen anzuerkennen. Preißer mußte wiederholt versichern, daß Staudinger äußerst maßvoll gesprochen habe. In Brandis-Deucha muß unsererseits eine machtvolle Agitation betrieben werden, denn einzelne Unternehmer lassen den Arbeitern immer noch ihre wirtschaftliche Machtstellung fühlen. Herrn Günther insbesondere sei empfohlen, mit einzelnen seiner Leute etwas anständiger umzuspringen. So sagte am 27. März Herr Günther zu einem Kollegen, der einige Tage zuvor ein Stück, welches einen sogenannten Stich hatte, verarbeitet, er hätte das Stück friivol verspaltet. In anständiger Weise erklärte der Kollege, das Gegenteil sei der Fall. Günther, der gebildete Mann, sagte einfach kategorisch: „Salten Sie's Maul und machen Sie sofort Feierabend!“ Dieses Auftreten eines Mannes, der immerhin Anspruch erheben soll, als gebildeter Mensch zu gelten, zeigt, wie hoch so mancher Unternehmer die Ehrbarkeit seiner Leute einschätzt. Die Steinmetzen bei Günther waren über eine solche Handlungsweise äußerst entrüstet, und dies mag der Grund gewesen sein, daß der Entlassene wieder weiter beschäftigt wurde. Ueberdies hätte der Verband zu dieser Sache sonst auch noch ein Wörtchen mitgesprochen.

Gratnädig scheint es im Granitwerk Steinerne Renne zu Hasserode mit den Tarifverhandlungen herzugehen. Die Firma sucht, wie so oft, auswärts Steinmetzen, so auch in der sozialdemokratischen Mannheimer Volksstimme. Vorläufig können wir aus taktischen Gründen nichts weiter berichten.

Auch in Wiesbaden sind die Unternehmer recht starrköpfig. Ihre Parole lautet: nur keine Zugeständnisse machen. Diese Methode, mit den Arbeitern bei Lohnbewegungen so umzuspringen, werden unsre Kollegen schon genügend zurückweisen verstehen.

Ernst ist ferner die Situation in Stuttgart. Den Unternehmern wurde vor zwei Jahren von den Maurern, Zimmerern und Steinarbeitern ein kooperativer Arbeitsvertrag aufgezwungen. Die Unternehmer wollen nun, weil arbeitserseits der Vertrag gekündigt wurde, die minimalen Verbesserungen nicht gewähren und ließen in den lokalen Blättern erklären, vom 1. März ab wollen sie die Blöße so lange schließen, bis es den Führern der Arbeiter beliebt, in ein neues Vertragsverhältnis einzutreten. Soweit ist's in Stuttgart mit der Unternehmernmacht noch lange nicht, daß sie ganz despotisch diktieren und die Arbeiter sich fügen müssen. Nun, die Blöße wurden nicht geschlossen, und die Unternehmer werden sich auch noch bequemen müssen, annehmbare Zugeständnisse zu machen.

Sehr lange schon sind die Unterhandlungen unsrer Kollegen in Dresden und Pirna mit der dortigen Unternehmervereinigung im Gange. In Dresden-Pirna wurden bisher die Lohnsätze immer reduziert. Dem früheren Tarif wurde ein sogenannter Spitzmaurer-Tarif angehängt, der natürlich wiederum eine mächtige Reduzierung der Preise in sich schließt. Unsre Berufsgenossen sind diese unerhörten Abzudnungen nun endlich satt und sind gesonnen, unsre Interessen bis auf die äußerste zu vertreten. Am den Gang der Verhandlungen nicht zu beeinträchtigen, sind vorläufig weitere Betrachtungen nicht angängig.

Auch in Striegau ist die diesjährige Tarifbewegung ohne Kampf abgelaufen. Allerdings scheinen die Kollegen mit dem Erfolge nicht so recht zufrieden zu sein. Nur mit drei Firmen konnte ein Tarif nicht abgeschlossen werden. Wer bloß einigermaßen die dortigen Lohnverhältnisse kennt, muß bestätigen, daß die Granitarbeiter im Striegauer Gebiet am schlechtesten in diesem Berufe in Deutschland bezahlt sind. Wenn die Kollegen bei der Firma Kulnig in Oberstret nicht so lau in ihrer Organisationsfähigkeit gewesen wären,

dann hätte auch dort der Tarif zur Anerkennung gebracht werden können.

Wir sehen an dieser kurzen Registrierung, daß jede Verbesserung unserer Lebenslage erst erkämpft werden muß. Sehen wir zu, daß wir durch eine machtvolle Organisation auch imstande sind, diesem nachzukommen. Dazu ist es notwendig, daß gerade die Zeit der aufsteigenden Konjunktur ununterbrochen benützt wird, um für den Verband agitatorisch tätig zu sein. Kollegen, seid bestrebt, dem Verbande neue Mitglieder zuzuführen, damit die Unternehmer durch eine starke Steinarbeiterorganisation immer mehr gezwungen werden, sich zur Abschließung von Arbeitsverträgen herbeizulassen.

## Der Steinarbeiter in Bayern im Jahre 1904.

In Bayern steht es mit der Durchführung der Bundesratsverordnung zum Schutze der Steinarbeiterschaft nicht ganz so schlimm als in Baden, wenigstens nach dem Urteil der bayerischen Gewerbeaufsichtsbeamten, wie es in den Jahresberichten derselben für das Jahr 1904 niedergelegt ist. Immerhin ist es auch in Bayern mit dem Steinarbeiter noch schlecht genug bestellt. Und die Verhältnisse in Baden und Bayern, den Ländern, die mit die beste Gewerbeinspektion haben, gestatten Rückschlüsse auf die Verhältnisse im übrigen Reich, die unsere Kollegen wohl wenig befriedigen dürften.

Die Steinindustrie ist in Bayern recht stark vertreten, hauptsächlich in Mittel- und Unterfranken und in der Pfalz. Um den Kollegen ein Bild von der Bedeutung und Stärke der bayerischen Steinindustrie zu geben, führen wir die Zahl der Steinhauereien und Steinbrüche, sowie die der darin beschäftigten Steinarbeiter in nachfolgender Tabelle, die aus den Angaben der Gewerbeinspektionen zusammengestellt ist, nach Regierungsbezirken an. Es wurden im Jahre 1904 gezählt:

in	Vorhandene		Revidierte		Revisionen
	Anlagen	Arbeiter	Anlagen	Arbeiter	
Oberbayern	150	427	18	32	18
Niederbayern	158	395	9	26	9
Pfalz	334	1118	43	167	43
Oberpfalz	79	278	20	88	28
Oberfranken	54	135	10	22	10
Mittelfranken	201	1224	75	431	75
Unterfranken	494	2044	181	751	197
Schwaben	141	359	49	107	49
Zusammen:	1611	5980	405	1619	424

Im ganzen wurden also im genannten Jahre in Bayern 1611 Steinhauereien und Steinbrüche gezählt, in denen 5980 Steinarbeiter beschäftigt waren. Von diesen Anlagen konnten nur 405 mit einer Gesamtarbeiterzahl von 1619, in 424 Revisionen revidiert werden. Also  $\frac{1}{4}$  der Betriebe mit annähernd viereinhalbtausend Arbeitern entgingen der Aufsicht der Gewerbeinspektion. Was Wunder, wenn der Steinarbeiter auch in Bayern noch so sehr im Argen liegt. Das Verhältnis dürfte noch um deswillen besonders ungünstig sein, als in der Hauptsache die städtischen und die leichter zu erreichenden Betriebe von den Aufsichtsorganen revidiert sein dürften. Erfahrungsgemäß finden sich aber die schlimmsten Mißstände gerade in jenen Betrieben, die, wie die Steinbrüche, von den Beamten nur schwer und unter besonderer Mühevaltung und Zeitverlust zu erreichen sind.

Und was bleibt nicht trotz alledem auch in den leichter zu kontrollierenden Betrieben noch zu bessern, ehe auch nur das Minimum von Schutzmaßnahmen durchgeführt ist, auf das die Steinarbeiter Anspruch haben. So berichtet der niederbayerische Beamte, daß die in 94 Steinbrüchen und Steinhauereien vorgenommenen Revisionen ergaben: in 52 Anlagen den Mangel der einschlägigen Bundesratsbekanntmachung im Auszuge, in 20 Fällen waren Beschränktheit des Arbeitsraumes, mangelhafte Ueberdachung oder Seitenwände zu beanstanden, in 14 Fällen waren wasserdicke Unterkunftsräume zum Aufenthalte während der Arbeitspausen zu beschaffen, in 5 Fällen waren diese Räume ungenügend, nicht wasserdicht an Dach oder Wänden; 8 Beanstandungen betrafen mangelnde Aborte, 2 ungenießbares Trinkwasser. In der Pfalz wurden allein 45 Unternehmer auf polizeiliche Anzeigen hin wegen Nichteinhaltung der neun- bzw. zehnstündigen Arbeitszeit und

der Nichterrichtung von Unterkunftsräumen in den Steinbrüchen bestraft. In Oberfranken fand sich in 18 Betrieben die zulässige Beschäftigungsdauer überschritten und zog die Nichtbefolgung der Vorschriften in 5 Fällen gerichtliche Bestrafung in Höhe von 3-5 Mk. (!!) bzw. einen Tag Haft nach sich. Das Gericht stellte sich dabei in der entscheidenden Instanz auf den auch vom Gewerbeaufsichtsbeamten vertretenen Standpunkt, daß in Steinbrüchen das Zurückgehen der gebrochenen Quader mit der Dreispitze oder ähnlichem Werkzeug als „Doffieren“ im Sinne der Bekanntmachung vom 20. März 1902 zu erachten sei. Erlaubnis zu Ueberstunden gemäß § 9 Abs. 3 dieser Verordnung wurde zwei Steinbruchbesitzern, zwei Bildhauern und zwei Steinmetzmeistern auf die Dauer von 14 Tagen für täglich zwei Stunden, ferner einem Granitwerkbesitzer und einem Bauunternehmer auf die gleiche Dauer für täglich eine Stunde erteilt. Hier ist die Steinindustrie auch an der Zunahme der Sonntagsarbeit beteiligt. Auch in Mittelfranken gab es Beanstandungen, in der Hauptsache betrafen sie fehlende oder ungenügende Aufenthaltsräume, Arbeitsbuden oder Schutzdächer und Aborte. In Unterfranken war in den Sandsteinbruchbetrieben vielfach zu beanstanden, daß die abwechselnd mit der Steingewinnung und Steinverarbeitung beschäftigten Arbeiter 10 Stunden im Tage arbeiteten. In den Sandsteinhauereien waren namentlich auf dem Lande noch mehrfach Ueberarbeitungen der gesetzlich zulässigen Arbeitszeit festzustellen und es sind auch wieder zahlreiche Beschwerden über ungesetzliche Arbeitsdauer aus Arbeiter- und einige auch aus Unternehmerkreisen eingelaufen. Die Mitteilungen der Unternehmer waren in einem Falle mit der Begründung erfolgt, daß die Arbeiter des eigenen Betriebes in die Betriebe mit Ueberarbeit übergehen, da sie dort infolge der Arbeitszeitüberschreitung einen höheren Lohn verdienen. Auch der mittelfränkische Beamte weiß zu berichten, daß selbst Steinbrecher und Steinhauer sich unzufrieden äußerten über die ihnen durch die Schutzverordnung auferlegte Beschränkung der Arbeitszeit und wünschten, im Sommer bei guter Witterung länger arbeiten zu können. Leider finden sich ja gerade unter den Steinarbeitern noch so viele, durchaus unsozial denkende Elemente. Deshalb macht auch die Organisation gerade in den Bruchdistrikten so schlechte Fortschritte. In den größeren Städten, wo die Organisation schon Eingang gefunden hat, dürften Wünsche auf Durchbrechung der spärlichen Schutzbestimmungen wohl kaum geäußert werden. Von Interesse ist es übrigens, demgegenüber zu erfahren, daß nach dem unterfränkischen Beamten sogar die Unternehmer, und zwar diejenigen, welche die Vorschriften beachten, bei der Revision und auch schriftlich im Interesse der Konkurrenzfähigkeit und einheitlicher Lohnbedingungen die völlige Einhaltung der neunstündigen Arbeitszeit forderten.

Zu beanstanden war in mehreren Fällen auch eine unangemessene Beschäftigung jugendlicher Arbeiter. So erlitt ein Jugendlicher beim Umliegen eines Grabsteines in einer Steinmetzwerkstätte eine schwere Verletzung (Niederbayern); auch in der Pfalz wurde mehrfach nicht zulässige Beschäftigung jugendlicher Arbeiter in Steinbrüchen festgestellt; in Unterfranken war in 19 Steinbrüchen und Steinhauereien die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter mit dem Steintransport oder mit der trockenen Bearbeitung von Sandstein zu beanstanden. In der Pfalz mußte in drei Steinbrüchen sogar unzulässige Beschäftigung von Kindern beanstandet werden.

Aus einigen Kleinere wird übrigens berichtet, daß sich ein wenn auch kleiner Fortschritt in der Durchführung der Bundesratsverordnung zum Schutze der Steinarbeiter bemerkbar mache. So in München, was wohl nicht zuletzt auf den Einfluß der Arbeiterorganisation unseres Verbandes zurückzuführen ist. Dort hat sich die Verordnung nunmehr, wenigstens bezüglich der Arbeitszeit, ziemlich eingebürgert. „Die Mißstimmung, welche anfangs eine der wesentlichsten Bestimmungen der genannten Verordnung, nämlich die Maximalarbeitszeit von neun Stunden für Sandsteinarbeiter, bei einem Teile der Arbeiter erweckte, wegen des damit verbundenen Verdienstentganges, wurde für die Münchner Steinmetzen durch die im Frühjahr 1904 vor dem Einigungsamte des Gewerbegerichts München getroffenen Vereinbarungen dadurch beseitigt, daß u. a. die Arbeitszeit für sämtliche Steinhauer auf neun Stunden festgesetzt wurde.“ In der Pfalz ist hinsichtlich der Einhaltung der gesetzlichen Arbeitszeit eine ganz wesentliche Besserung gegen das Jahr

1903 festzustellen. Auch aus Oberfranken wird berichtet, daß im allgemeinen der Vollzug der Verordnung immerhin Fortschritte macht. In Mittelfranken haben wohl die Befehle gegen die vorgeführte Arbeitsdauer sehr abgenommen, doch fand sich dieselbe immer noch in 14 der revidierten Betriebe überschritten. Mitunter äußerten sich die Arbeiter selbst unzufrieden mit der Beschränkung der Arbeitszeit und wünschten, im Sommer bei guter Witterung länger arbeiten zu können. Es kann sich aber auch hierüber nur um unorganisierte Arbeiter gehandelt haben, denn derselbe Beamte berichtet auch wieder von Nürnberg und Fürth, wo der Steinarbeiterverband unter der Steinarbeiterschaft doch einigen Einfluß hat, daß da die neunstündige tägliche Arbeitszeit als durchgeführt bezeichnet werden kann. Auch in Unterfranken hat die Durchführung der gesetzlich vorgeführten neun- bzw. zehnstündigen täglichen Arbeitszeit infolge der besonderen Aufmerksamkeit auf diejenigen Betriebe, bei denen die Einhaltung der Vorschriften zweifelhaft war, allgemeine Fortschritte gemacht. In der Tat, eine strenge Kontrolle durch die Gewerbeaufsichtsorgane sowie auch die Arbeiterorganisation allein ermöglichen die sachgemäße Durchführung der Steinarbeiterschutzverordnung.

Auch der Unfallschutz läßt, wie überall, so auch in der Steinindustrie zu wünschen übrig, besonders in Steinbruchbetrieben. Einige Unfälle lassen dies nur allzu deutlich erkennen. Der pfälzische Beamte berichtet von einem Unfall, der sich an einer Transportbahn ereignete. Dieselbe führte zu nahe am Rande eines Steinbruchs vorbei, in den ein Arbeiter beim Entleeren eines Wagens abstürzte. Besonders zahlreich waren in diesem Bezirk die Beanstandungen hinsichtlich des Abbaues in Steinbrüchen. Einer derselben mußte wegen seiner gefährlichen Beschaffenheit auf Antrag des Gewerbeaufsichtsbeamten polizeilich geschlossen werden und ein Bezirksamt mußte über die Beseitigung des Abbaus und die Einfriedigung von Gruben und Steinbrüchen noch besondere Vorschriften erlassen. Auch in Unterfranken hat man zu außergewöhnlichen Maßnahmen greifen müssen. Für einen Teil der unteren Mainlandsteinbrüche mußte von der allgemeinen Vorschrift abweichender Bauart wurde nämlich auf Kosten der betreffenden Unternehmer eine besondere Bruchaufsicht eingeführt. In der Oberpfalz wurde in einem Steinbruche ein Arbeiter durch hereinfallende Erd- und Gesteinsmassen getötet, was auf sehr wenig sachgemäßen Abbau schließen läßt. In der Tat berichtet denn der Beamte, daß Steinbrüche durch vorschriftswidrige Abbaueise der Gesteinswände und Nichtbeseitigung des Abbaus vielfach zu Beanstandungen Anlaß gaben. Auch in Oberfranken ist ein tödlich verlaufener Unfall in einem Marmorbruch, durch Erkranken eines Arbeiters von einer Seilscheibe, auf den gänzlichen Mangel jeglicher Schutzvorrichtung an der in Frage stehenden Betriebsrichtung zurückzuführen. Wegen Verstößen gegen die Unfallverhütungsvorschriften wurden in diesem Bezirke drei Steinbruchbesitzer mit 6 bzw. 10 Mk. bestraft.

Leider behalten sich auch hier die Arbeiter nicht immer einwandfrei bei Beobachtung oder Durchführung der Unfallverhütungsvorschriften. So wird aus Niederbayern berichtet, daß ein Steinbruchbesitzer Anlaß hatte, in seiner Arbeitsordnung einen Nachtrag mit Strafbestimmungen anzunehmen, da die Arbeiter seinen Weisungen über Benutzung der Bremse an zu tal gehenden Transportwagen nicht folgten, sondern schnell fahren und außerdem des Dynamit-Auftauapparats sich nicht bedienen wollten, sondern das Auftauen in warmer Mische vorzogen, die, eben aus dem Kalkofen gefahren, leicht glühende Bestandteile enthalten konnte. Der Organisation bleibt noch sehr viel Aufklärungsarbeit zu leisten, ehe von einem einheitlichen Streben der Arbeiter auf Herbeiführung eines ausreichenden Steinarbeiterschutzes gesprochen werden kann.

Interessant sind die Mitteilungen des niederbayerischen und des unterfränkischen Aufsichtsbeamten über neue Sprengmethoden in einigen Steinbrüchen. In dem niederbayerischen Aufsichtsbezirk wurde in vier Steinbrüchen seit Jahresfrist die elektrische Zündung für Sprengschüsse neu eingeführt und hat sich gut bewährt. Bei einem Steinbruchbetriebe fand sich Kaizit (Cahüct) als neu eingeführter Sprengstoff vor unter Verwendung elektrischer Zündung und für trockenes Material. „Dieser Sprengstoff bewährte sich zufriedenstellend durch Unempfindlichkeit gegen Entzündung und

## Vom Befähigungsnachweis — der geprüfte Steinmetzmeister.

Die Innungen und andere Unternehmer-Korporationen sind recht entriistet, nachdem der Befähigungsnachweis keine Aussicht hat, gesetzlich eingeführt zu werden. Die Unternehmerorgane orakeln in allen Tonarten gegen den Grafen Besadowsky, weil er diesen Standpunkt kürzlich im Reichstage im Auftrage der Regierung auch vertrat. Es ist ein echt künstlerischer Standpunkt, heute den Befähigungsnachweis noch zu fordern, in einer Zeit, wo lediglich die kapitalistische Konzentration in allen Berufen und Branchen eminent vorwärtsgeschritten ist. Glauben denn die kleinen Handwerker insbesondere, dieses sei die rettende Tat, um das Handwerk wieder heben zu können, demselben den schon so oft verlangten goldenen Boden wieder zurückzuerobern?

Wer heute kapitalkräftig ist, kann im wirtschaftlichen Kampfe, als Unternehmer, den minder kapitalkräftigen niederkonkurrieren, ihn auch vernichten, wie dieses in der Steinbruchindustrie heutzutage so oft bemerkt werden kann. Die größten und bedeutendsten Firmen in unserer Branche breiten sich immer mehr in allen Gegenden Deutschlands aus, sichern sich überall Brüche, um allen Ansprüchen genügen zu können. Der kleine Meister, vielleicht mit dem Befähigungsnachweis ausgestattet, aber ohne im Besitze von Kapital, wird zum Ausbeutungsobjekt der kapitalistischen Großindustriellen benützt, in demselben Maßstabe, als die Arbeiter. Uns kann es ja, als heillos Proletarier, vollständig gleichgültig sein, wie und unter welchen Formen dieser gegenseitige Zerfetzungsprozeß unter den Unternehmern selbst — vorwärtsschreitet.

Es ist selbstredend, daß mit der Einführung des Befähigungsnachweises der kleine Meister wieder in Nachteil

kommt, denn was heute verlangt wird, um den Befähigungsnachweis zu erreichen, geht über den Rahmen der Tätigkeit eines Steinmetz- oder anderen Meisters weit hinaus.

Gegenwärtig sind die Handwerkskammern befugt, die sogenannten Meisterprüfungen vorzunehmen. Betrachten wir uns einmal eine solche Prüfung, soweit der Prüfling als Steinmetzmeister sein Examen zu machen hat. Von vornherein muß schon darauf verwiesen werden, daß jede Handwerkskammer beinahe andere Prüfungsbestimmungen hat. Wer zur Prüfung zugelassen werden will, muß mindestens regelrecht gelernt, dann drei Jahre als Geselle gearbeitet haben, eventuell als Polier beschäftigt gewesen sein, und überdies den Nachweis über den Besuch einer technischen Schule beibringen. Letzteres wird zwar nicht überall verlangt, aber die Prüfungsbestimmungen sind schon derartig, daß Prüflinge, soweit das Maurer-, Zimmer- und Steinmetzhandwerk in Frage kommt, ohne Baugewerkschulbildung die Prüfung überhaupt nicht oder nur ausnahmsweise bestehen können.

Wenn die letztgenannten drei Berufe in Frage kommen, so dauert das Examen gewöhnlich acht Tage und die Arbeiten werden unter strengster Klausur, d. h. unter strengster Bewachung von meistens Architekten und Baumeistern angefertigt.

Im nachfolgenden lassen wir die gestellten Aufgaben der Handwerkskammer Nürnberg aus dem Jahre 1902 folgen, die von dem Examinanden, der das Steinmetzmeisterexamen machte und auch bestand, zu lösen waren.

Frage I. Es ist zu zeichnen die dorische Säulenordnung, mit genauer Angabe der Verhältnisse:

1. der Säulenbasis,
2. des Säulenkapitals und der ganzen Säule,
3. der Gebälkhöhe, und von dieser:
  - a) jene des Architravs,

- b) des Frieses,
  - c) des Kranzgesimses;
4. der Größe des oberen Säulendurchmessers, alles aus dem unteren Säulendurchmesser gezogen,
  5. Konstruktion der Schaftabwölbung.

Frage II. Zeichnung einer romanischen Säule mit Basis und Wirfkapital. Die Basis mit den Bossen für die Eckrollen ist isometrisch darzustellen: a) als Dinst, b) als Fensterbänke, c) als Mittelsäule eines romanischen Kreuzgewölbes.

Frage III. Zeichnung eines gotischen Maßwerks: gegeben ist:

1. Richtige Höhe des Bogens, vom Kämpfer bis zum Scheitel = 0,415 Meter,
2. Richtige Breite des alten u. jungen Steges = 0,50 Meter,
  - a) das Maßwerk soll gestelzt werden und liegt der Fuß desselben 7 Zentimeter unter der Kämpferlinie, der obere Dreipaß ist zu konstruieren mit altem und jungen Steg; die Maßwerkchen der zweitgeteilten Öffnung bestehen nur aus dem jungen Steg; b) das Maßwerk ist nicht zu stelzen, Vierpaß und Maßwerke der zweitgeteilten Öffnung sind aus altem mit jungem Steg zu konstruieren.

Frage IV. Konstruktion des Jugschnitts einer gotischen Brüstungsgalerie mit Windberg, darunter befindlichem Maßwerkfenster und hinter der Galerie befindlicher steinerner Wassertrinne.

Es ist anzugeben Jugschnitt und Befestigung der auf dem Windberg sitzenden Kreuzblume, Anordnung der ornamentierten Deckplatte auf dem Brüstungsmaßwerk und Befestigung dieses Maßwerks auf dem ornamentierten Hauptgesims. Wie wird die Maßwerkplatte des Fensters richtig zusammengesetzt und wie wird ein seitliches Ausweichen derselben verhindert? Welche Bindemittel sind zur Befestigung der einzelnen Architekturteile nötig?

**Stoff**, allgemein ungefährliche Eigenschaften, durch gute, mehr schiebende als werfende und zerstreue Wirkung, durch Wirtschaftlichkeit und gute Kontrolle über Menge der Verwendung; das Sprengmaterial wird durch einen mit Kupfer bestetzten Eisenstab zerstoßen.“ Auch aus Unterfranken wird berichtet, daß in einem Steinbruch elektrische Zündung eingeführt wurde, durch welche bis zu zehn Schuß auf einmal weggetan werden können. In den Steinbrüchen nehme die Verwendung von sogenannten Sicherheits-Sprengpulver erfreulicherweise immer mehr zu.

Gelagert wird über Mißstände betreffs der Lohnzahlung. In einem Falle erfolgte die Lohnzahlung am Sonntag nach dem Hauptgottesdienste in einer Wirtschaft, in einem anderen Falle am Samstag, 1—2 Stunden nach Arbeitsluß. Das Kreditieren beim Bezug von Lebensmitteln in den Kantinen der Steinbruchbetriebe sei ein schwer zu bekämpfender Mißstand (Niederbayern). In Oberfranken mußte ebenfalls in zwei Steinhauereien und in zwei Steinbrüchen das Kreditieren von Waren, insbesondere die Abgabe von Speisen und Getränken unter Anrechnung bei der Lohnzahlung an die Arbeiter, bestritten werden. Hier wurden ein Steinbruchbesitzer und ein Steinbruchpolier wegen unbefugter Lohnzahlung in Schandwirtschaften mit 10 resp. 1 Mk. bestraft. Auch in Unterfranken war in drei Steinhauereien das Kreditieren von Lebensmitteln zu beanstanden.

Die bayrischen Gewerbeaufsichtsberichte enthalten ein reiches Material zur Beurteilung der Verhältnisse in der Steinindustrie. Wir haben uns auf die Würdigung der Angaben über die Durchführung des Steinarbeiterschutzes beschränkt. Im allgemeinen liegen die Verhältnisse in Bayern, das betonen wir nochmals, günstiger als in Baden, intimerhin bleibt auch hier noch vieles zu tun übrig. Die Vorbedingung eines ausreichenden Steinarbeiterschutzes ist eben eine gute Steinarbeiterorganisation, aber damit hapert es auch in Bayern sehr.

### Bekanntmachungen des Zentralvorstandes.

Vielfach kommt es vor, daß uns die Kollegen, welche Reisefarten haben wollen, ihre Bücher senden, ohne ihre Adresse anzugeben. Es ist doch wirklich nicht schwer, auf die Rückseite des Kuperts die Adresse des Absenders zu schreiben. Jeder Brief und jede Karte, die hier eingeht, sollte die genaue Adresse des Absenders enthalten; gewöhnlich aber fehlt die Angabe der Wohnung, und so muß, wenn das Schreiben beantwortet wird, immer das Adressenverzeichnis zur Hand genommen werden. Da hier täglich Dugende von Sendungen erledigt werden müssen, wird dieser Hinweis wohl genügen, um diesem Uebelstand abzuhelfen.

### Konferenz des 5. Gaues (Erfurt).

Die Gaukonferenz, welche am Sonntag, den 26. März, im Gewerkschaftshaus tagte, hatte sich eines guten Besuchs zu erfreuen. Von den 13 Zahlstellen, welche dem Gau angehören, waren 14 Delegierte aus den Orten Erfurt, Kassel, Hof, Göttingen, Göttingen, Langensalza, Mühlhausen, Oberdorf, Rudolstadt, Schmalkalden und Wandraubach erschienen. Außerdem beteiligten sich an der Konferenz in größerer Zahl die Mitglieder der hiesigen Zahlstelle. Der Vorsitzende der Delegierten hiesiger Zahlstelle, nach Eröffnung der Sitzung, vormittags 11 Uhr, erstattet zunächst der Gauleiter, Kollege Wagner-Erfurt, den Jahresbericht über das vergangene Geschäftsjahr in ausführlicher Weise. Der Bericht ergab, daß die Organisation der Steinarbeiter in der angegebenen Geschäftsperiode innerhalb des Gaues einen bemerkenswerten Aufschwung genommen habe, indem vier neue Zahlstellen gegründet wurden. Betreffs der Bundesratsverordnung muß berichtet werden, daß dieselbe seitens der Unternehmer vollständig außer Acht gelassen wird, da dieselben glauben, es nicht nötig zu haben, die bestehenden Gesetzesbestimmungen einzuhalten. Eine Ausnahme hiervon ist von Mühlhausen zu berichten, da hier die Firma Schilling bei Anlegung eines neuen Arbeitsortes größtmöglichst auf die bestehenden Bestimmungen Rücksicht genommen hat. Die Firma Gebr. Nische in Langensalza wurde im vergangenen Jahr wegen großer Mißstände betr. Bundesratsverordnung zu 40 Mark Geldstrafe verurteilt. Nach Entgegennahme des Jahresberichts wurde in die Mittagspause eingetreten. Die Fortsetzung der Verhandlung wurde um 3 Uhr nachmittags wieder aufgenommen, wobei in erster Linie die Berichte der einzelnen Delegierten entgegengenommen werden, die sich fast durchweg mit den bestehenden Mißständen beschäftigten. Nachdem sämtliche Delegierte ihren Bericht erstattet haben, nahm der Gauleiter das Wort, ging nochmals die einzelnen Zahlstellen

Frage V. Entwurf einer steinernen Lürumrahmung mit Aufsatz im Renaissancestil für den Korridor eines hochherrschlichen Gebäudes, eventuell vorgelegte Plaster. Der Fries der Bekrönung soll mit Flachornamenten dekoriert werden. Die Lichtmaße sind freigegeben. Es ist ferner anzugeben die Gesteinsart, deren Herkunft, die Aufstellung des Bruchgatters, Kalkulation und Offerte.

Frage VI. Berechnung des Kubikinhalt eines achteckigen Lürumpyramide. Länge der äußeren Achse = 2,00 Meter, Höhe der Pyramide = 8,2 Meter, Wanddicke 0,25 Meter. Pyramidenhöhe: Endigung auf 2,00 Meter massiv, Konstruktion der Lager und Stoßfugen hierzu und die Anfertigung der Schablone eines Schiffs.

Ein Blick auf die gestellten Aufgaben genügt, um zu beweisen, daß in der Prüfungskommission, wo doch lauter Techniker saßen, sich die Mitglieder über die Aufgaben eines Steinmetzmeisters vollständig unbenutzt waren. Solche zeichnerischen Aufgaben hat heutzutage kein Steinmetzmeister zu lösen, die gestellten Aufgaben berühren hauptsächlich die Gotik, und all dieser Formenkram wird mehr in den technischen Büros der Architekten ausgeführt. Der Steinmetzmeister hat lediglich das sogenannte Austragen zu besorgen. Dies scheint man auch auf den Steinmetzschulen vollauf anerkannt zu haben. Denn sollte die Zeit auf solchen Schulen lediglich mit dem gotischen und romanischen Stil verträdel werden, dann werden eben nur lauter Spezialmenschen ausgebildet, die heute in der Praxis keine, oder nur selten Verwendung finden würden. Es geht daraus wohl zur Genüge hervor, wie vollständig hofflos solche Prüfungen oft vorgenommen werden, ohne auch nur den wirklichen praktischen Bedürfnissen fürs höhere Leben Rechnung zu tragen. Genau so klaglos war auch die mündliche Prüfung, die einen vollen Tag dauerte. Es wurden Fragen hauptsächlich über die Entstehung und Entwicklung der verschiedensten Stilarten gestellt, Erläuterung über die Zahl der noch vorhandenen ägyptischen

durch und gab Rathschläge und Belehrungen. Unter Punkt 3: Agitation, betraute er auf solche Orte, wo die Agitation von der Leitung betrieben werden soll und auf solche, wo die Zahlstellen mehr tun sollen. Ein gutes Agitationsmittel sei der Steinarbeiter, bezüglichen sollen die Versammlungen interessanter gestaltet werden durch öftere Vorträge. Ein Delegierter von Mühlhausen ist der Ansicht, daß für Agitation noch viel mehr getan werden müsse, die Leitung solle dahin wirken, daß mehr Werbemittel angewendet werden könnten. Ein großes Arbeitsfeld steht uns noch offen, da wir in den Brüchen noch 328 Unorganisierte zu verzeichnen haben. Dann wurden verschiedene Vorschläge in Anregung gebracht, die fast durchgängig die Zustimmung der Konferenz fanden. Nach Erledigung des Punktes 4: Tarif bei Lohnbewegungen, gab der Gauleiter in längeren Ausführungen die Verhältnismäßigkeiten bei eintretenden Lohnkämpfen unter Hinweis auf den „Reisefahrer“, der über diese Angelegenheit ganz besonders und ausführlich berichtete. Im Anschluß hieran wurde gleichzeitig der Punkt 5: Presse, mit erledigt. — — — — — Unter Punkt 6: Sonstige Anträge, gab folgender Antrag des Gauvorstandes betreffs des Gaubeitrags Anlaß zu längerer Erörterung. Der Antrag lautete: „Der Gauvorstand beauftragt, den Beitrag zur Gaukasse dahin zu regeln, daß derselbe prozentual und zwar für jede gelebte Marke erhoben wird. Die Höhe des Beitrags bestimmt die Gaukonferenz am 26. März zu Mühlhausen i. Th.“ Ein bindender Beschluß wurde über diesen Punkt seitens der Konferenz nicht gefaßt, da man der Ansicht war, diesen Gegenstand erst in den einzelnen Mitgliederversammlungen zu besprechen. Der letzte Punkt der Tagesordnung: Wahl des Gauvorstandes betreffend, wurde ohne weitere Debatte erledigt, indem man allgemein der Ansicht war, daß die Leitung in den Händen des bisherigen Vorstandes, mit dem Sitz in Erfurt, belassen werden möge. Nun war die Zeit herangerückt, wo die auswärtigen Kollegen per Bahn ihrem Heim zuzufahren, jeder mit dem Bewußtsein, daß wir wiederum einen Fortschritt innerhalb unsres Gaues zu verzeichnen haben. Nach einigen kurzen Dankworten und Ermahnung zur weiteren Tätigkeit schloß der Vorsitzende die Versammlung mit einem Hoch auf den Deutschen Steinarbeiterverband.

### Korrespondenzen.

An die Schriftführer richten wir die Bitte, für die Versammlungsberichte sogenannte Oktavbogen (ca. 15 x 23 cm) zu verwenden, mit Unte und nur auf einer Seite zu schreiben.

Dresden. Am 30. März fand eine gut besuchte Steinarbeiter-Versammlung statt. Im 1. Punkt: Tarifbindung, erläuterte der Vertrauensmann Seidel die Mängel des Tarifs. Zu der Hauptsache berührte er den Spitzmarter-Tarif. Dieser wäre bloß mit eingeführt worden, um die Meister konkurrenzfähig zu machen, es hat sich aber dabei herausgestellt, daß die Steinarbeiter existenzunfähig geworden sind. Laut Statistik sind die Löhne der letzten 2 Jahre nach Einführung des jetzt bestehenden Tarifs denen des vorhergehenden weit zurückgeblieben. Ferner wurde gerügt, daß die Einschränkung der Bauaktivität die Ursache der großen Arbeitslosigkeit ist. Da der Steinarbeiter nach dem jetzt bestehenden Tarif nicht mehr in der Lage ist, existieren zu können, wurde einstimmig beschlossen, selbigen am 31. März zu kündigen. Laut Versammlungsbeschluß vom 1. Dezember 1904 betreffs Regelung der östlichen Streitunterstützung, wurde anerkannt, daß Kollege Seidel die Zuschläge bei den Marmorarbeitern zu Recht bezahlt hat. Es wurde folgende Resolution angenommen: Die heutige Versammlung betrachtet die Aussperrung der Marmorarbeiter als eine allgemeine, die Versammlung beschließt, daß bei derartigen Kämpfen der zu zahlende östliche Zuschlag je nach den Verhältnissen in einer dazu einberufenen Versammlung beschlossen wird. Im weiteren beschließt die Versammlung, die 1. Zeitungsmarke aus dem östlichen Kasse zu bezahlen. Der Kollege Eismilch fragt an, ob es nicht angängig wäre, auf Grund der Bauerschließung den Rat zu Dresden zu ersuchen, die Steinarbeiter für die nächsten 2 Jahre von den Steuern zu befreien. Nach lebhafter Debatte wird der Kartellbetreiber beauftragt, diese Sache in der nächsten Kartellversammlung zur Sprache zu bringen, damit sich sämtliche Arbeiter im Baubereich anschließen. Ferner wurde die Aufnahme Eiserters in den Verband abgelehnt.

Essen. Wir veranstalteten am 26. März unsere Mitgliederversammlung, welche den Verhältnissen (?) nach ziemlich besucht war. Den Kassenbericht erstattete der Kassierer. Die Einnahmen betragen 225,90 Mk., die Ausgaben 155,30 Mk. Dem Kassierer wurde Decharge erteilt. Den Kartellbericht gab Kollege Jäger. Er machte die Kollegen hauptsächlich auf das Branntweinsteuerverwehren aufmerksam, weiter wurde auf die Rednerliste des Kartells betrieuen. Die Gewerkschaften können nun nach Belieben ihre Referenten aussuchen. Bei der Wahl eines ersten Vorsitzenden entstand eine längere Debatte. Der frühere Vorsitzende, Kollege Keshöfer, wollte aus dem Grunde seinen Posten niederlegen, weil der Zentralvorstand die Essener Zahlstelle in seiner schwachen Briefschreiberei scharf angegriffen habe, insbesondere mit der Veröffentlichung im Fachorgan wegen dem Fehlen der 4 Quartalsabrechnungen. Mehrere Kollegen sprachen ihre Meinung noch hierüber aus, es wurde dem Kollegen Keshöfer nochmals ans Herz gelegt, den Posten als Vorsitzender weiter

Pyramiden eingegeben. Weiter wurde verlangt, daß der Examinand über das Vorhandensein insbesondere der berühmtesten kirchlichen Gebäude aus dem 14. Jahrhundert bis zur Jetztzeit eingehend informiert war und auch mindestens die Daten der Entstehung und Vollendung dieser Bauwerke angeben konnte.

Jeder mit der Sache Vertraute muß doch sagen, daß diese Prüfungsmethode seinen Zweck voll und ganz verfehlen muß, und wir wünschen nicht, daß anderweitig von den Handwerkerkammern ebenso verfahren wird. Wird die mündliche Prüfung vorgenommen, so ist in erster Linie auf das geschäftliche Disponieren in der Praxis Bedacht zu nehmen. Es sind Fragen über die gesamte technische moderne Einrichtung eines Steinbruchs zu stellen. Ob die neuesten Maschinen zum Transport des Materials oder zur Verarbeitung desselben Verwendung finden, dies muß der Techniker kennen und wissen. Weiter sind Fragen zu stellen über die praktische Neuanlage von Steinbrüchen, über die Gestaltung der Zu- und Abfuhrstraßen, über das rationelle Verwenden von Abfallsteinen; es sind zu prüfen die zu erbauenden Anlagen von Werkstätten, Schürgräben und Aborten, und dabei sind die erlassenen gesetzlichen Bestimmungen scharf hervorzuheben. Ein solcher Prüfling hat weiter den Nachweis über die Sicherheit im Submissionswesen darzulegen und hat mit den verschiedensten Arten der Kalkulation vertraut zu sein. Um sicher kalkulieren zu können, muß das Vorhandensein von Tarifen, abgeschlossen mit den Arbeitnehmern, in Betracht gezogen werden. Das Frachttarifenwesen der deutschen Eisenbahnen ist dabei gleichfalls zu berücksichtigen. Statt solche Fragen zu stellen, verlangt man heute von den Prüflingen eingehend Bescheid in der Kunst- und Baugeschichte, und anstatt sich im Rechnen auf das rein Praktische zu beziehen, werden Aufgaben, die in die höhere Mathematik eingreifen, gestellt, die noch lange nicht den Beweis erbringen, daß die Kandidaten im praktischen Rechnungswesen vertraut sind.

zu führen. Die Wahl wurde auf die nächste Versammlung verlagert. Folgende Resolution wurde hierauf einstimmig angenommen: Die Essener Zahlstelle fordert den Zentralvorstand auf, seine scharfe Schreibweise einzuführen, und die Zurücknahme der Bekanntmachung in der Fachzeitung, daß die Essener Zahlstelle die 4 Quartalsabrechnungen noch vom vorigen Jahre zurück wäre. Kollege Keshöfer gab den Bericht der Gaukonferenz.

Grimma. Im Schlenkerischen Gasthause in Burgberg fand am Sonntag, den 26. März, nachmittags, eine öffentliche Steinarbeiter-Versammlung statt. Referiert wurde vom Kollegen A. Staudinger-Leipzig über: „Unternehmerwillkür, Mißstände im Steinarbeiterbetrieb und Mittel und Wege zwecks Abstellung.“ Redner unterzog die Willkür der Unternehmer in den umliegenden Orten einer eingehenden Kritik, sprach in recht sachlicher Weise über die Einrichtungen der Unternehmer, die diesen hohe Profite schaffen, und darüber, wie es noch gebräuchlich sei seitens der Unternehmer, nicht nur eine hohe Leistung für niederen Lohn zu verlangen, sondern auch unbezahlte Ueberleistungen. Der hohe Reingewinn der Betriebsinhaber zeige, daß den Arbeitern bessere Löhne zugute kommen könnten. Die Unfälle, die durch die Unfälle schilbert Redner ebenfalls. Selbst gesetzliche Vorschriften zum Schutze der Arbeiter werden umgangen. Die Profitgier der Unternehmer, der Eifer der Betriebsleiter, die oft durch eine Lantime noch entschädigt werden, sei so groß, daß eben alle geregelten Vorschriften wohl auf dem Papier ständen, in der Praxis aber nicht immer zur Ausführung gelangten. Dem müsse im Interesse der Arbeiter abgeholfen werden. Redner gab das Versprechen ab, daß mit allen zu Gebote stehenden Mitteln in alternativer Zeit an die Unternehmer der Steinbruchbetriebe gerechte Forderungen gestellt und vertreten werden sollen. Die Unternehmer suchten ja alles zu unterbinden, was auf eine Verbesserung der Lage der Berufsgenossen hinauslaufe. Der Umstand z. B., daß in einem Betriebe 35 Frauen keinen Abort für sich zur Benutzung haben, denjenigen der Männer benutzen müssen, lasse erkennen, wie die Dinge stehen. Die Bundesratsverordnung betreffs der Arbeitszeit werde viel umgangen, Schuttdächer werden gegen Unbill der Witterung in so primitiver Art errichtet, daß sie unter Umständen noch eine Gefahr für Leben und Gesundheit der Arbeiter bringen. Ein Betrieb der Umgegend gebe den Arbeitern, die 30 Jahre dort gearbeitet haben, 100 Mark Gratifikation; was das zu bedeuten würde, wisse jeder mit der Steinarbeit vertraute Kollege. Die Organisation muß sich auf alle Mitarbeiter ausdehnen lassen, „das Faust in der Tasche halten“ nütze nichts, es heiße Verbesserungen zu erringen. An die Unternehmer wird also herangegangen werden mit den gerechten Forderungen und denselben gegebenenfalls der nötige Nachdruck verliehen werden. Vorher bedarf es noch einer regen Agitation für den Steinarbeiter-Verband. Die Parole der Steinarbeiter müsse lauten: „Einer für alle, alle für einen!“ dann nur kann erreicht werden, was man als im vitalsten Interesse derselben betrachten könne.

Seppenheim. Am Sonntag, 25. März, fand im Gasthause zum Lindenstein eine öffentliche Steinarbeiter-Versammlung statt, die nach den Witterungsverhältnissen eine sehr gut besuchte genannt werden kann. Kollege Arnold von Mannheim hielt das Referat: Der Klassenkampf des Proletariats. Er schilderte uns in großen Zügen die Kämpfe der Gewerkschaften mit dem Kapitalismus. Dann kam er auf die Koalitionsrechte zu sprechen und erklärte die § 152 und 158 der Gewerbeordnung, die der eine die Koalitionsfreiheit sichert, der andere sie wieder ausübt mit Androhung einer Strafe bis zu 5 Jahren Gefängnis. Er schilderte die Löttauereuchthausurteile, den § 163 des Deutschen Reichsstrafgesetzbuchs, den famosen Groben Unflug-Paragrafen, Streikpostenstreiken usw., unter dem die Maurer Jofens und Brombergers auch sehr gelitten haben, einer von den Streikposten wurde von einem Schußmann unter den Zug geworfen und erhielt nach 2 1/2 Jahre Zuchthaus dazu. Zum Schluß forderte er die Kollegen auf, sich als richtige Kämpfer für den Kampf auszubilden und Mitglieder der Gewerkschafts- sowie politischen Organisation zu werden. Zum Schluß wurden, durch den Beschluß der Gaukonferenz, die Flugblätter in einem Umkreis von 4—5 Stunden zu verbreiten, sechs Mann beauftragt, dieses zu tun.

Kappelrodek. Am Sonntag, den 26. März, fand hier im Saale des Gasthauses zum Rehschloß eine gut besuchte Steinarbeiter-Versammlung statt. Auf Wunsch und Kosten der Kollegen unfrer Zahlstelle war der bestellte Referent, Kollege Haber Reithmeyer aus Hemsbach, pünktlich erschienen. Der Referent behandelte das Thema: „Die Lage der Granitsteinarbeiter des Oden- und Schwarzwaldes, und wie verbessern wir dieselbe?“ in zirkelständigem Vortrag in trefflich überzeugender Weise, wofür derselbe am Schluß seiner Ausführungen reichen Beifall erntete. Referent betonte besonders, daß es auch die Odenwälder Großunternehmer verstehen, die Arbeiter auszubilden und zu schürzeln, und daß dieselben durch Zugang billiger, williger Arbeitskräfte aus Bayern und Oesterreich den dortigen Steinarbeitern einen schmerzlichen Stand bereiten, so daß die dortigen Kollegen jetzt selbst einsehen, daß diesem rücksichtslosen Vorgehen der bereinigten Unternehmer kein anderer Damm entgegenzusetzen sei, als vollzähliger Anschluß der Odenwälder Kollegen an den Verband, denn durch Bitten und Speichelreden werde ebenso wenig erreicht, wie z. B. durch wilde Streiks. Die dortigen

Wir haben schon eingangs angedeutet, daß unter diesen Umständen nur Leute ihr Examen bestehen können, die zum mindesten mehrere Semester eine Bauerschule besucht oder das Absolutorium einer solchen Schule haben. Einem bloß in der Praxis stehenden Steinmetzen ist dieses wohl kaum möglich. Ja, die Handwerkerkammer Nürnberg ging sogar so weit, im Gegensatz zu andern derartigen Institutionen, daß sich Absolventen der dortigen 5klassigen Bauerschule ebenfalls dieser zeichnerischen Prüfung, welche sechs Tage dauert, unterwerfen müssen.

Einen vollen Tag beanspruchte auch noch die praktische Prüfung. Auch hier sah man, daß die Examinatoren vom Steinmetzberuf keine blasse Ahnung hatten. Denn sie verlangten, ein solcher Prüfling müsse auch jede Bildhauerarbeit ausführen können. Es mußte der Kommision von Architekten und Baumeistern erst klar gemacht werden, daß eine solche Prüfungsmethode über die praktische Qualifikation eines Steinmetzmeisters absolut zu keinem greifbaren Resultate führen könne, denn nur wenig Steinmetzen haben die Gelegenheit, sich als Bildhauer auszubilden.

Wir haben heute an dieser Stelle kurz die Frage des Befähigungsnachweises gestreift, zwar nicht deshalb, weil sie uns unmittelbar berührt, sondern weil gerade im Organ des Steinmetzmeister-Verbandes immer ein großer Raum für die gesetzliche Festlegung des Befähigungsnachweises geschlagen wird. Daß aber diese Leute selber nicht recht wissen, was sie eigentlich fordern, zeigt mit großer Deutlichkeit die Prüfungsmethode im Nürnberg.

Der ganze Junkttram hat sich überlebt, und man muß schon mit den Ansichten aus dem 16. Jahrhundert ausgerüstet sein, wenn dem Befähigungsnachweis das Wort geredet werden sollte.

Unternehmer verstehen es auch, durch Zugabe überflüssiger Arbeitskräfte und Vergebung der Arbeiten nach auswärtig sich die anfänglichen Kollegen gefügig zu machen, eventuell dieselben auf's Pfaster zu setzen. Redner berichtete ferner, wie durch unermüdliche Agitation etlicher Kollegen im Oberwald der Verband sehr gute Fortschritte macht. Auch im Schwarzwald steht es gut mit dem Verband; auch die vor kurzem zugewandten italienischen Kollegen haben sich zum größten Teil dem Verbandsangehörigen und zwei neue Zahlstellen gegründet, damit der aufopfernden Tätigkeit einiger italienischer Kollegen. Da die bisherigen Vorstandsmitglieder erster Vorsitzender J. Weindl, als 2. Vorsitzender Joh. Bluff, als Schriftführer Joseph Lang, als Revisor Josef Baum. Sämtliche Gewählte nahmen die Wahl an mit dem Versprechen, mit besten Kräften dafür zu sorgen, die Zahlstelle auf gleicher Höhe zu halten wie bisher.

Kassel. Da seit mehr als drei Monaten (?) hier keine Versammlung der Steinarbeiter zustande kam, wurde auf den 17. März eine solche einberufen. Wer nun aber glaubte, es würde die Versammlung gut besucht werden, der ward arg enttäuscht. Weil zu wenig Kollegen anwesend waren, wurde dieselbe erst gar nicht abgehalten. Es wurde nun eine neue Versammlung auf den 24. März einberufen. Trotzdem zu der Versammlung tüchtig Propaganda gemacht wurde, waren doch nur 10 Mann erschienen. Der Vorsitzende gab vom letzten Quartal den Passenbericht, welcher von den Revisoren für richtig befunden wurde. Eine lebhafteste Debatte entspann sich über die Verhältnisse in der Kunststoffsabrik in Weimar. (?) Festgestellt wurde, daß verschiedene dort beschäftigte Kollegen sich jetzt zu „Oberwuchtern“ ausbilden, indem sie mit ihren Lohnblüthen prahlen, wenn sie über 40 Mark in einer Woche verdienen. Als in genannter Fabrik in Lohn gearbeitet wurde, waren 18 Kollegen beschäftigt, jetzt, wo die Arbeit eingeführt ist, leisten sieben Mann dieselbe Arbeit. Kein Wunder also, wenn sich der Unternehmer mit dem Gedanken trägt, bei dem nächsten Bau den Abschreibpreis herabzusetzen.

Kirchheim. Am 22. März fand im Gasthaus zum Deppisch eine öffentliche Steinarbeiterversammlung statt. Kollege Hofmann wurde einstimmig zum Schriftführer gewählt. Im 2. Punkt wurden die Platzangelegenheiten besprochen. Leider ist zu bedauern, daß die Kollegen unter sich nicht einig sind, was immer zu Geschäftigkeit und Reibereien führt und einen schlechten Eindruck auf unsere Organisation macht. Die heiligste Pflicht ist die, daß die zielbewußtesten älteren Kollegen die jüngeren aufklären und Hand in Hand mit denselben vorgehen und alle Zwistigkeiten beiseite lassen. Eine heftige Debatte entspann sich über die Schreibweise des Kollegen Girtmann, welcher in seinem Artikel in Nr. 11 im Steinarbeiter schreibt, daß wir süddeutschen Kollegen bloß geleihamtelt sein wollten. Wir wollen nicht geleihamtelt sein, sondern wir wollen nur das ganze Wuschel- und Mainfeldgebiet richtig bearbeitet sehen. Mit der sofortigen umfangreichen Erwiderung des Redakteurs erklären wir uns vollständig einverstanden. Diese Darstellung hat nun endlich gezeigt, daß auch unsern Angestellten die Gehuld ausgeht, und daß man sich richtig einzuschätzen versteht. Kollege Girtmann muß in unserm Gebend ganz unbekannt sein, sonst würde er mit solcher Schreibweise nicht an die Öffentlichkeit getreten sein. Es wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heute im Gasthaus zum Deppisch tagende Steinarbeiterversammlung der Zahlstelle Kirchheim verurteilt aufs schärfste die Schreibweise des Kollegen Girtmann über die Anstellung eines besoldeten Gauleiters. Die Versammlung heißt den Beschluß des Verbandsvorstandes gut und verpflichtet sich, denselben voll und ganz zu unterstützen.“

Rebra. Die am 22. März stattgefundene Versammlung befaßte sich mit dem Bericht der Tarifkommission. Nach reger Debatte wurde beschlossen, nochmals eine Sitzung mit den Unternehmern abzuhalten betreffs Darstellung einiger Punkte. Es wurde hierzu folgende Resolution beschlossen: „Die heutige Steinarbeiterversammlung beschließt, den vorgelegten Tarif auf alle Arbeiten durchzuführen.“ Nachdem noch einige interne Angelegenheiten erledigt waren, wurde die gut besuchte Versammlung geschlossen. Nun, Kollegen, nachdem wir diesmal fast ohne Kampf zu einem für uns günstigen Abschluß gekommen sind, möchten wir auch die Kollegen ersuchen, nun endlich mit dem alten Schendrian zu brechen und nicht durch übermäßigen Alkoholgenuß unsrer Sache zu schaden.

Ochsenfurt. Unser Verband beschafft sich hier immer mehr Eingang. Am Sonntag, den 26. März, fand in Marktbräu eine gut besuchte Steinarbeiterversammlung der Zahlstelle Ochsenfurt und Umgebung statt. Als Referent sprach Arbeitersekretär Eberhardt aus Würzburg über Zweck und Nutzen der Organisation. Kollege Bau sprach anschließend über die Berufsfahrten der Steinarbeiter sowie über die Bundesratsverordnung. Es wurden 8 Neuaufnahmen gemacht, so daß unsere Zahlstelle jetzt schon 70 Mann zählt. Es ist jetzt im Mittelpunkt des Kalkfeldgebietes Bahn gedrohen, und wir hoffen, daß sich mit Hilfe der einzelnen Kollegen der Ausbau unseres Verbandes noch weiter verbreiten wird. Die Kollegen des Kalkfeldgebietes erwarten mit Sehnsucht die Ankunft unseres neuen Gauleiters.

Oberwald. Am 29. März fand eine Zusammenkunft der Steinarbeiter statt, zu welcher alle Kollegen erschienen waren. Es wurde von der Tarifkommission scharf gerügt, daß die Unternehmer nicht zu der von der Kommission festgesetzten Verhandlung erschienen waren. Es wurde betont, daß die Unternehmer 14 Tage Zeit gehabt haben, sich einzurichten auf den Verhandlungstag und es muß den Anschein erwecken, daß die Unternehmer die ganzen Verhandlungen verschleppen wollen. Es wurde sodann der Antrag gestellt, die Arbeit niederzulegen, bis die Unternehmer zur Verhandlung erscheinen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. — Am 1. April tagte im Lokal des Herrn Ahrens in Hameln eine öffentliche Steinarbeiterversammlung, welche sich mit der Tarifangelegenheit befaßte. Es wurde diesbezüglich genügend diskutiert und es war sich die Versammlung einig, den Streit zu beschließen. Es erfolgte die geheime Abstimmung; diese ergab 42 für den Streit und 1 dagegen, bei 1 Stimmenthaltung. Es wurde dann das Streitkomitee gewählt, welchem Fritz Sporeleber, Karl Lüde, Karl Reuze angehören. Das Streitkomitee befindet sich in der Wohnung des Vorsitzenden Karl Lüde, Benstorf.

Rochitz. Am 2. April fand in Wechselburg eine öffentliche Steinarbeiterversammlung statt, in welcher der gegenwärtige Stand der Lohnbewegung besprochen wurde. Der Tarif war mit dem 1. April abgelaufen. Die Unternehmer rüchten am 25. März mit einem Hebers heraus, welcher eine Erniedrigung des bis jetzt bestehenden Tarifs um 5 Prozent vorschlug. Sämtliche Kollegen reichten darauf ihre Kündigung ein. Auf alle Fälle sind die schwarzen Listen bereits verhängt, ebenso wird nach Streikbrechern in allen auswärtigen Blättern annonciert. Es sind darum hiermit die Kollegen aufmerksam gemacht, sich nicht zu solchen Diensten verleiten zu lassen. In dieser Versammlung wurde unserm Zentralvorstand Paul Starke vom überwachen den Vertreter der Amtshauptmannschaft Rochitz das Wort wegen allzu scharfer Kritik von Privatpersonen entzogen. Mit den zwei andern Geschäften an Orte, welche den vereinigten Porphyrbriichen nicht angehören, werden besondere Verträge abgeschlossen werden müssen. Der weiteren Entwidlung der Sache laßt man mit besonderer Spannung entgegen sehen.

### Litterarisches.

Der beste Wunsch. Dramatisches Märchenspiel in drei Aufzügen von Runo Hilbezahl. Verlag von Rauh u. Köhle,

Leipzig, Hospitalstraße 21. Preis 1.50 Mark, mit 7 Rollen-exemplaren und Aufführungsrecht 4 Mark. — In guten Auf-führungsstücken für unsere Parteiliste ist kein Ueberfluß, deshalb ist es freudig zu begrüßen, wenn begabte Genossen ihr Können auf diesem Gebiete in den Dienst des Volkes stellen. Das im obigen Verlage erschienene neue Stück: Der beste Wunsch, ver-dient auf allen Arbeiterbühnen über die Bretter zu gehen, denn es behandelt einen schönen Stoff in mustergrütlicher Weise und ist reich an dramatischen Effekten. Die Inszenierung stellt keine allzu hohen Anforderungen. Wir können es bestens empfehlen.

### Die Aussperrung in Rabresina.

Für die Aussperrten in Rabresina sind bis zum 25. März eingegangen:

Schweiz . . . . .	80.—	Frank
Ungarn . . . . .	104.41	"
Italien . . . . .	110.—	"
Spanien . . . . .	100.—	"
Schweden . . . . .	271.98	"
Deutschland . . . . .	252.44	"
Deutschland (Steinfelder) . . . . .	123.04	"
<b>Zusammen:</b>	<b>991.87</b>	<b>Frank.</b>

Bericht. Die Aussperrung dauert unverändert fort. Es ist dies kein Streit, sondern eine Aussperrung, durch welche die Meister glauben, die Organisation zu zerstören. Die Forderungen der Meister sind: Austritt aus der Organisation. Redu-zierung der Löhne. Trotzdem nun die Aussperrung schon so lange andauert, haben die Kollegen noch nicht nachgegeben. Sie stehen nach wie vor fest zu ihrer Sache, ungeachtet dessen, daß die Mittel schon längst aufgebraucht sind und Unterstützungen nur äußerst spärlich eingeht, was aus obiger Zusammen-stellung zu ersehen ist.

Daß unter den traurigen finanziellen Verhältnissen die Zahl der Streikbrecher nicht ab-, sondern zunimmt, ist leicht begreiflich; Senger ist die Veranlassung dazu. Durch eine füglich veran-staltete Mazzia konnte wieder eine größere Partie dieser Streik-brecher zur Abreise veranlaßt werden. Die letzte Versammlung hat einstimmig beschlossen, weiter auszuharren, bis ihre Organi-sation anerkannt werde. Kürzlich wurde der größte Steinbruch von der Organisation erworben, der nun durch eine Produkti-gegenschaft betrieben wird. So war es wenigstens möglich, endlich nach langer Zeit einmal einen Teil der Arbeiter unter-zubringen. Die Rettung der Aussperrung wäre sehr froh, wenn es möglich wäre, einen Teil ihrer Leute im Auslande unter-zubringen, und sollte irgendwo ziemlich Arbeit sein für Kalk-feinarbeiter, so bitten wir, unterzeichnete Stelle unterrichten zu wollen. Im übrigen erwarten wir, daß diese Worte genügen werden zu weiterer Unterstützung dieser heldenmütigen Opfer der Arbeit. Zeigen wir, daß wir ihre Standhaftigkeit, ihre Ausdauer zu schätzen wissen.

Zürich (Schweiz), 27. März 1905.  
 Elisabethenstrasse 28.  
 Internationales Sekretariat.  
 Rob. Kolb.

### Abrechnung vom 1. Januar bis 31. März 1905.

Einnahme:	
Einnahmen an Beiträgen, Mark u. Delegationen:	
steuermarken, Material, Diverfes, Abonnement	28266.44 M.
und Inserate des Steinarbeiters . . . . .	
Ausgabe:	
Streitunterstützung . . . . .	5690.50
Reiseunterstützung . . . . .	1851.—
Maßregelungsunterstützung . . . . .	748.24
Redaktionskosten . . . . .	197.18
Umsatzkosten . . . . .	72.—
Agitation . . . . .	1362.80
Druckkosten . . . . .	8.50
Porto . . . . .	785.70
Gebälter . . . . .	1455.40
Revisionen, Vorstand- und Verbandsaus-	
sprechungen . . . . .	194.15
Gauleiter-Konferenz . . . . .	894.15
Bureau-Ausgaben (Miete usw.) . . . . .	683.11
Beitrag an die Zentralkommission für Bau-	
arbeiterkämpfe . . . . .	400.—
Diverse Ausgaben (Versicherungsbeiträge,	
Zeitungen, literarische Arbeiten, Unkosten-	
konto usw. . . . .	218.68
<b>Summa:</b>	<b>14561.41 M.</b>
Bilanz:	
Einnahme . . . . .	28266.44 M.
Ausgabe . . . . .	14561.41
<b>Bestand</b>	<b>18705.08 M.</b>

Leipzig, im April 1905. Felix Lange, Kassierer.

### Bekanntmachungen der Vertrauensleute.

Berlin I. Am Neuen Palais in Potsdam arbeiten folgende Kollegen von der Firma Bimmel-Berlin unter dem bestehenden Tarif und sind aus dem Verband ausgeschloffen: Karl Müller, früher Hameln (Buch Nr. 30003), Hermann Baumann (Buch Nr. 31), Hugo Schwarz (Buch Nr. 386), Richard Suchner (Buch Nr. 398), Ludwig Spankus (Buch Nr. 480), Wilhelm Sieber (Buch Nr. 35114), Berthold Lache (Buch Nr. 292), Konrad Suchner (Buch Nr. 384), Joseph Franke (Buch Nr. 490), Richard Wünsche (Buch Nr. 584). Der Vorstand.  
 Hoof. Der Steinmetz Louis Ritter, geb. am 1. Juli 1884 zu Günzig (Buch Nr. 19005), wird ersucht, die vom Kassierer geborgte Summe von 7 Mark sofort an unterzeichnete Adresse zu senden. — Der Kollege Christian Fischer, geb. am 31. Jan. 1878 zu Aufhausen (Buch Nr. 19006), ist von hier abgereist, ohne sich abzumelden; sein Buch liegt noch hier.  
 Georg Mauß, Kassierer, Hoof bei Kassel.  
 Riefersfelden. Der Steinmetz Paul Thaller, geboren am 31. Dezember 1877 (Buch Nr. 20872) mußte wegen rückständiger Beiträge gestrichen werden. Die Ortsverwaltung.  
 Mainz. Der Marmorsteiner Georg Georg aus Mainz, geb. am 17. Dezember 1861 (Buch Nr. 16578), ist wegen Verstoß gegen § 5 des Statuts aus dem Verbands ausgeschlossen worden. — Dem Steinarbeiter Reinhold Biedle aus Winberlingen, geb. am 22. Oktober 1886 (Buch Nr. 18429), ist kein neues Buch aus-zustellen, da sein altes in größter Unordnung hier liegt. Die Ortsverwaltung.

### Internationales.

Nach Beschluß des Verbandstages der Steinarbeiter Oester-reichs wurde ein Sekretariat der Steinarbeiter in Böhmen errichtet. Alle Zuschriften, Berichte über Streiks usw. sind an Bohumil Sirota, Sekretär der Steinarbeiter, Prag I, Naprstekgasse 215, zu richten.

### Quittung.

Eingegangene Gelder vom 27. März bis mit 1. April 1905.  
 Leipzig, Beitrag 4.80; München, Beitrag 747.—, Delegierten-steuermarken 25.—; Leschnitz, Zeitungsmarken 0.50; Wolfshagen (Rahl) 1.30; Schandau, Beitrag 4.—; Geesfacht, Beitrag 3.70; Dresden, Beitrag 1481.20, Delegiertensteuer 12.50; Schwarzenbach, Beitrag 100.—; Verden, Beitrag 1.55; Riefersfelden, Beitrag 96.—; Gabelschach, Beitrag 28.—, Eintrittsmarken 4.—; Karmütz bange 2. Du. 1.20; Chemnitz, Beitrag 80.—; Plagwitz-Böwensberg, Beitrag 45.60; Magdeburg, Beitrag 104.—, Eintrittsmarken 10.—, Delegiertensteuer 4.—, Mainmarken 0.50, Hauptbuch 2.50, Stempel 0.75;

Dunzlau, Beitrag 56.40; Nürnberg, Beitrag 123.—; Berlin II Beitrag 320.—, Zeitungsmarken 75.—; Pössa, Beitrag 280.—; Stempel 1.50; Söbau, Beitrag 128.—; Offen, Beitrag 96.—; Kücknitz Beitrag 80.—; Brackwede, Beitrag 64.—; Kirchsch, Beitrag 42.—; Eintrittsmarken 4.—; Würzburg, Beitrag 20.—, Eintrittsmarken 2.—; Wilferdingen, Beitrag 29.60, Eintrittsmarken 2.—, Stempel und Farbfäßen 2.—, Hauptbuch 2.50, 4. Du. 04 0.80; Würzburg Beitrag 14.—; Kelbra, Beitrag 4.76, Eintrittsmarken 8.50; Ober-mendig, Beitrag 11.45; Helmstedt, Beitrag 7.65; Rieburg, Beitrag 7.90; Braunschweig, Beitrag 0.90; Münster, 1. Du. 0.90; Niesla Beitrag 64.—, Eintrittsmarken 6.50, Delegiertensteuer 2.25, Erfah-marken 0.25; Lübeck, Beitrag 64.—, Eintrittsmarken 1.—; Grimma Beitrag 84.—, Eintrittsmarken 3.—; Wandersleben, Beitrag 28.—, Delegiertensteuer 0.50; Dantzig, Beitrag 18.86, Eintrittsmarken 0.50, Delegiertensteuer 0.25, Stempel und Farbfäßen 2.—, Hauptbuch 2.50, Broschüre 1.—, Gesetzbuch 1.25; Passerode, Beitrag 16.—; Elm Beitrag 128.—, Eintrittsmarken 5.—; Grünfeld, Beitrag 128.—; Bayreuth 98.80, Eintrittsmarken 0.50, 4. Du. 04, 1.80; Oppach, Beitrag 168.—; Neulohr, Beitrag 64.—; Wittweiba, Beitrag 56.—, Eintrittsmarken 5.—; Oberdorla, Beitrag 33.36, Eintritts-marken 3.—, Erfahmarken 0.50; St. Gallen, 3. u. 4. Du. 04 8.60; Stuttgart, Inserat 2.—, 3. Du. 04 (Schwinghammer) 0.80; Neun-borj I, Beitrag 78.20, Eintrittsmarken 2.—; Wolgast, Beitrag 32.—, Eintrittsmarken 1.—; Osabrück, Beitrag 60.—; Neustadt a. S., Beitrag 25.60, Eintrittsmarken 7.—, Zeitungsmarken 0.50; Kappel-robed, Beitrag 19.20; Lübeck, Beitrag 15.10; Mannheim, Beitrag 65.60, Eintrittsmarken 4.50, Delegiertensteuer 4.50; Springe, Bei-trag 70.—, Inserat 1.10; Weimen, Beitrag 58.44, Eintrittsmarken 1.—, Delegiertensteuer 0.25; Karlsruhe, Eintrittsmarken 10.—; Unter-gingern, Beitrag 1.70; Ochsenfurt, Beitrag 24.—, Eintrittsmarken 8.50, Delegiertensteuer 3.50, Zeitungsmarken 7.—; Söllingen, Bei-trag 32.40; Rothenburg in Thür., Beitrag 82.50, Eintrittsmarken 5.—, Delegiertensteuer 4.50, Erfahmarken 1.—, 4. Du. 04 7.20; Bremen I, Beitrag 139.60, Eintrittsmarken 1.—; Hof, Beitrag 64.—, Inserat 0.70; Seuffen, Beitrag 140.—; Mühlhausen in Thür., Bei-trag 26.88; Krefeld, Beitrag 2.10.

Felix Lange, Kassierer.

### Adressen-Änderungen.

Kappelroded. Vorsitzender: Johann Weindl.  
 Ochsenfurt. Vorsitzender: Franz Knorr. Kassierer: Andreas Helm.  
 Kelbra (Thüringen). Vorsitzender: Wilhelm Köhler.  
 Riefersfelden. Vorsitzender: Martin Feigener.  
 Hamburg. Da der Gauleiter des Gau 7, J. Stieh, sich auf längere Zeit in die Augenheilklinik Gehacht bei Hamburg wech-selung begibt, so sind alle Sendungen an Hermann Siebold, Hamburg 21, Gertigstraße 55, II, zu richten.  
 Bayreuth. Kassierer: G. Schöberlein, Nikolausstraße 38. Die Reiseunterstützung wird von 12—1 und von 6—7 Uhr in der Wohnung desselben ausgehändigt.  
 Striegau. Kassierer: Rieger, Jauerstraße 5.  
 Geln. Kassierer: Karl Schmidt, Weigenbacher Str. 28b.  
 Springe. Vorsitzender: Guido Morbinweg, Fünfhäuten-strasse 4. Kassierer: Wilhelm Steingrube, Friedrichstraße 30.  
 Straßburg. Kassierer: Franz Holz, Rothfäßerstraße 6.  
 Mühlhausen i. Thür. Kassierer: Albert Gerhardt, Ringen 66b.

### Briefkasten.

Schöding. Mit den Steinmetzen will sich allerdings nicht unterhandeln. Wo der Betreffende Pfalterer beschäftigt ist, ist uns unbekannt. Wir haben sofort nach Hannover berichtet. Vorsicht bei Arbeitsangeboten. — Brauns-lage. Dieser Wunsch wird mit Freuden erfüllt. — Mühlhausen i. Th. Kollege D. schreibt, die Sperre ist aufgehoben; nun soll sie wieder veröffentlicht werden. Wer berichtet nun richtig? Wegen Arbeitslosigkeit veröffentlichten wir die Sperre nicht.

### Anzeigen.

**Prima Stahl für härteste Granite**  
 pro 100 Kg. M. 62.—, empfiehlt unter Garantie

**Ernst Fritzsche, Kiel, Ringstrasse 39.**

Unserem ersten Vorsitzenden **Andreas Un-glauben** und dessen Braut ein dreifach donner-n-des Hoch zur Hochzeit.  
 Die Kollegen der Zahlstelle Mainz.

### Todes-Anzeigen.

Am 18. März starb unser Kollege, der Steinmetz **Karl Bornschein** im Alter von 32 Jahren an der Kehlkopfschwindsucht. Ehre seinem Andenken!  
 Zahlstelle Rebra.

Am 20. März starb unser Kollege, der Steinmetz **Oskar Menk** nach zweijährigem Krankenlager im Alter von 37 Jahren 3 Monaten an der Berufskrankheit. Leicht sei ihm die Erde!  
 Zahlstelle Benig-Kadwitz.

Am 27. März starb unser Kollege, der Steinmetz **Hermann Pirsch** im Alter von 30 Jahren an der Berufskrankheit. Ehre seinem Andenken!  
 Zahlstelle Berlin I.

Am 1. April starb unser Kollege, der Steinmetz **Julius Richter** im Alter von 46 Jahren an der Berufskrankheit. Leicht sei ihm die Erde!  
 Zahlstelle Leipzig I.

Verantwortlicher Redakteur: L. Staudinger, Leipzig. Verlag von Paul Starke in Leipzig. Rotationsdruck der Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft.